

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 13 (1905)

Heft: 12

Artikel: Improvisation von Transportmitteln für Kranke und Verwundete [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-545518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

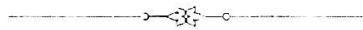
Den schwersten Verlust aber erleidet unsere Armee, der Oberst Isler als Oberinstructor der Sanitätsstruppe diente. Isler war ein Mann, bei dem der militärische Beruf aus dem Kern seines Wesens emporgewachsen war. Sobald er das medizinische Staatsexamen absolviert hatte, wendete er sich dem Militärdienst zu, und zwar machte er, der Arzt, den Dienst bei der Infanterie durch, avancierte bis zum Oberleutnant und bestand die Generalstabschule. Dann erst ging er zu der Waffe über, der er bis zu seinem Tode angehörte, zur Sanität. Er wurde InSTRUCTOR der Sanität und zeichnete sich sehr bald aus durch ganz außergewöhnliches pädagogisches Talent und eine umfassende Beherrschung des Stoffes. Durch seine bestimmte sichere Art, durch die eiserne Konsequenz und Exaktheit, die in seiner ganzen Natur begründet war, gelang es ihm sehr bald, Ansehen und Gewicht zu erlangen; dazu verstand er es vortrefflich, bei seinen Schülern Eifer und Dienstfreudigkeit zu wecken.

Kein Wunder, daß Isler bei diesen Eigenschaften rasch avancierte; mit 39 Jahren wurde er Oberst und Oberinstructor der Sanität.

So steht der Verstorbene in der Erinnerung derjenigen, die ihn in seiner ganzen Schlichtheit und Gediegenheit gekannt haben da als ein Mann, der sich die allseitige Anerkennung erworben hat, nicht durch glänzende äußerliche Eigenschaften, die so oft das Urteil der Menge bestehen, sondern durch seinen innern Gehalt, der fußte in seiner außerordentlichen Sachkenntnis, die er unausgesetzt durch theoretische und praktische Studien zu vermehren trachtete, sowie in seiner unermüdbaren, wahrhaft verblüffenden Arbeitskraft, die ihren letzten Grund hatte in einem eisernen Pflichtgefühl, das ihn an seine eigenen Leistungen die höchsten Anforderungen stellen ließ. So war Isler für seine Untergebenen ein Vorgesetzter und Führer, dessen überlegenes Wissen und Können das unbedingteste Vertrauen einflößten und dessen Tätigkeit deshalb für die Sanitätsstruppe eine ganz außerordentlich segensreiche war.

Nicht vergessen werden schließlich diejenigen, die mit Oberst Isler persönlich zusammenarbeiteten, die liebenswürdige Art und die unbedingte Sachlichkeit, die ihn zu einem wahrhaft idealen Arbeitsgenossen machten.

Er wird bei allen, die ihn gekannt, in liebevollem und geeignetem Andenken bleiben.



Improvisation von Transportmitteln für Kranke und Verwundete.

(Fortsetzung.)

7. Zum Transport einzelner Kranker und Verwundeter lassen sich mit großem Vorteil auch die zweirädrigen Handkarren verwenden, namentlich, wenn sie mit Tragfedern versehen sind. Ihre Bauart und Größe ist sehr verschieden und muß man deshalb in jedem einzelnen Falle eine dem Karren entsprechende Einrichtung wählen.

Die Fig. 63 u. 64 geben ein Beispiel für die Einrichtung eines Handkarrens von der gewöhnlichsten Form und Größe. Bei dessen Herstellung wird folgendermaßen verfahren:

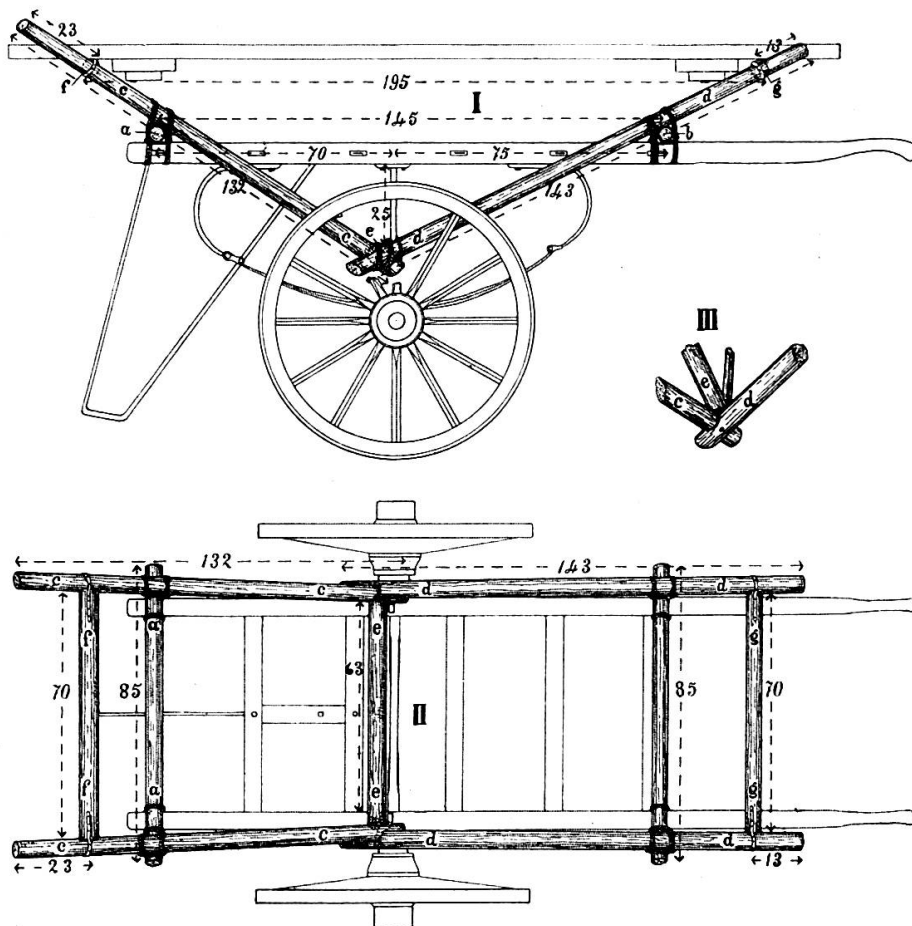
Ein Rundholz (a) von 85 cm Länge wird quer auf den vordersten Teil des Karrens aufgebunden; ein anderes Rundholz (b) von gleicher Länge wird in gleicher Weise auf den hintern Teil (gegen die Griffe) befestigt, so daß die beiden Hölzer 145 cm voneinander entfernt sind und, soweit möglich, gleichen Abstand von der Axe des Rades haben. Dann werden jederseits eine vordere und eine hintere schiefe Stange angebracht. Die vordere (c) hat in unserm Beispiel eine

Fig. 63.



Länge von 132 cm, die hintere (d) eine solche von 143 cm, beide sind 4—5 cm dick. Sie werden so angebracht, daß ihre untern (gegen die Wagenmitte gerichteten) Enden sich kreuzen und zwar unmittelbar hinter der eisernen Stützstange des Karrens, während der obere Teil auf dem vordern resp. hintern Querholze aufruht. An der

Fig. 64.



Kreuzungsstelle werden sie entsprechend eingeschnitten, so daß sie ineinander gefügt werden können. Diese Kreuzungsstelle liegt circa 25 cm unter den Seitenstangen des Karrens. Ein Rundholz (e) von 63 cm Länge verbindet die beiden Kreuzungsstellen (links und rechts). Fig. 64 III veranschaulicht die Art und Weise der Verbindung auf der einen Seite. Alle drei hier zusammenstoßenden Rundhölzer werden mit Seilen solide an die eiserne Stützsäule festgebunden. Die schiefen Stangen befestigt man auch mit Stricken an die obere Querstange (a u. b) an den Stellen, wo sie auf denselben aufliegen. Zuletzt paßt man zwischen die vordere und hintere schiefen Stangen noch je ein Querstange (f u. g) von 70 cm Länge. Diese letzteren, welche die Tragbahnen tragen sollen, müssen einen Abstand von 195 cm voneinander haben und muß die Höhe, in der sie angebracht werden, entsprechend gewählt werden. In unserm Falle sind sie vorn 23 cm und hinten 13 cm von den oberen Enden der schiefen Stangen entfernt. Diese Querstangen werden an der richtigen Stelle festgenagelt und wie in Fig. 64 mit Blechstreifen befestigt.

Soll ein Verletzter transportiert werden, so wird er zunächst auf eine Tragbahre gelagert, dann hebt man letztere auf den Wagen, so daß die Tragbahnenstangen auf den oberen Querstangen aufliegen. Bei längerem Transport ist es vorteilhaft, die Tragbahre mit Schnüren oder Seilen an das Traggerüst festzubinden.
(Fortsetzung folgt.)

Krampfadern und Beingeschwüre.

Von Dr. E. R. in R.

(Schluß.)

Die Behandlung der Krampfadern beschränkt sich — abgesehen von gewissen radikalen, aber nicht immer gefahrlosen operativen Eingriffen — ausschließlich auf eine Milderung der damit verbundenen Beschwerden und Unannehmlichkeiten. Dies könnte am einfachsten geschehen durch gänzliche Vermeidung des Stehens, d. h. durch anhaltendes Stillliegen, wo möglich mit hochliegenden Füßen und tiefliegendem Rumpfe. Da aber aus naheliegenden Gründen die allerwenigsten Kranken sich einer solchen Kur unterziehen können und wollen, so bleibt als einziges und bewährtestes Mittel gegen Krampfadern nur der Druckverband übrig, sei es in Form von Einwickelung der Beine mit Rollbinden oder durch das Tragen von elastischen Strümpfen. Diese Gummistümpfe, welche anhaltend getragen werden, sind aber leider ein etwas kostspieliger Artikel, zumal sie nicht gewaschen werden dürfen und öfters neu angeschafft werden müssen, sobald sie ihre Elastizität verlieren. Für die meisten Fälle reicht ein gut und kunstgerecht angelegter Rollbindenverband aus, wozu sich am besten dreifingerbreite, ungesäumte Flanell- oder Tricotbinden eignen. Aber wohlgedenkt: nicht das Tragen einer Binde überhaupt ist die Hauptsache, sondern der gute Erfolg hängt lediglich davon ab, ob der Verband nach allen Regeln der Kunst so angelegt wird, daß er, bei den Zehen